



Atmen mit der Maschine: Claus-Henning Ammann erklärt ein Sauerstoffgerät, im Jargon der Pfleger „Bombe“ genannt, das beim Atmen helfen sollte. Im Hintergrund die eiserne Lunge, ein Modell aus den 50er Jahren. FOTOS: SARAH JONEK

Leben in der eisernen Lunge

550 Ausstellungsstücke: Bielefelder Krankenhausmuseum öffnet seine Tore

VON HEIDI HAGEN-PEKDEMIR

■ **Bielefeld. Stromstöße als haarwuchsfördernde Maßnahme – eine gruselige Vorstellung. Tatsächlich zählte in den 20er Jahren der Elektrisierungsapparat zur Standardausrüstung in Krankenhäusern. Einen dieser rot ausgeschlagenen Koffer mit gläsernen Elektroden gibt es ab sofort im neuen Krankenhausmuseum zu sehen.**

Dass die Therapie erfolgreich war, bezweifelt Claus-Henning Ammann. „Im Vordergrund stand damals wohl mehr der Glaube an die Technik“, vermu-

tet der Vorsitzende des Vereins Krankenhausmuseum Bielefeld. Von der Idee bis zur Verwirklichung brauchte es allerdings 23 Jahre.

550 Exponate zeigt die Sammlung im Erdgeschoss des Hauses Eduard-Windthorst-Straße 23, direkt hinter dem Klinikum: teils Lehrmaterial aus dem Bestand der alten Krankenpflegeschule des Städtischen Klinikums, teils Spenden Bielefelder Familien und Antiquitätenhändler.

Wer den Raum betritt, fühlt sich gleich von dieser gusseisernen Röhre in schmutzigen Grün angezogen. Viele Patienten verdanken dem Gerät ihr Leben. Wie der gelähmte Ferdinand Schiessl, der in den 50er Jahren jede Nacht darin verbracht hat. „Es ist ein total angenehmes und erholsames Gefühl“, berichtet der Mann in einem Video, das auf Wunsch über ein Laptop abgerufen werden kann. „Damals war das Hightech“, lautet Ammanns Kommentar zur eisernen Lunge jener Jahre.

Welche Verhältnis damals im Klinikum wie in anderen Krankenhäusern herrschten, dokumentiert ein Foto an der Wand. Zehn Männer in ihren Betten, auf Tuchfühlung zusammengeschnitten. Das bevorzugte Schlafanzugmuster: gestreift.

Das mit Originalteilen nachgestellte Krankenzimmer vermittelt ebenfalls den Eindruck, dass die Behandlung von Krankheiten den Patienten damals deutlich weit mehr zugesetzt hat als heute. Bettpfanne und Nierenschale aus Emaille, außerdem gläserne Spritzen, deren Kanülen im Vergleich zu moderneren

Exemplaren um einiges dicker wirken. Und dann steht da diese rechteckige Blechdose mit zwölf Lanzetten, kleinen Lanzen, wenn man es wörtlich nimmt.

Die kamen beim Blutzuckertest zum Einsatz, noch bis in die 60er Jahre ein aufwändiges Verfahren. „Damals waren im Labor 18 Arbeitsschritte erforder-

lich. Heute genügt für die exakte Analyse ein Knopfdruck“, erklärt Ammann.

Und was war mit der Narkose? Auch darüber klärt die Ausstellung auf. Statt Infusionen gab's eins auf die Nase: ein mit Äther getränktes Tuch, dem eine Metallkonstruktion zu festem Halt verhalf.



Blau-weiß: Schwesternkleidung aus den 70ern.



Heiße Luft: Das Inhaliergerät machte die Bronchien frei.

Neue Westfälische
nw-news.de

MEHR FOTOS
www.nw-news.de/fotos

Informationen für Besucher

■ Das neue Krankenhaus-Museum auf dem Gelände des Städtischen Klinikums steht ab sofort für Besucher offen.

Öffnungszeiten: jeden Sonntag von 14 bis 17 Uhr und außerdem auch nach Vereinbarung.

Es gibt zwei **Eingänge:** Im Haus Eduard-Windthorst-Straße 23 und vom Dr.-Mildred-Scheel-Park (Klinikum Bielefeld Mitte) aus.

Eintritt: Erwachsene bezah-

len zwei Euro und Kinder über Kassenmaß 0,50 Euro. Für kleinere Kinder ist der Eintritt frei. Bei Gruppen ab fünf Personen ist je ein Euro fällig.

Anfahrt: mit der **Stadtbahn** Linie 3, vom Stadtzentrum Richtung Stieghorst, Haltestelle Krankenhaus Mitte. Mit dem **Auto:** Parkhaus am Klinikum Mitte, Teutoburger Straße 50. Weitere Infos unter www.krankenhausmuseum-bielefeld.de.